



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Waldecker Talsperre

Soldan, Wilhelm

Marburg, 1911

III. Anhang.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74286)

III. ANHANG.

Für den Besuch der Eddertalsperre.

IN KLEINER
FÜR DEN VERBUND DER BIBLIOTHEK

Zum Gebiete der Eddertalsperre führen mehrere Bahnlinien:

1. Wabern-Wildungen-Waldeck-Corbach.
 - a) Zur Sperrmauer bei Hemfurt von Station Bergheim-Giflitz aus: 7 km, von Station Buhlen aus über den Michelskopf nach Hemfurth $\frac{3}{4}$ Std., Fahrstrasse über Affoldern 1 St.
 - b) Zum Schloss Waldeck von Station Waldeck aus: 25—30 Minuten.
2. Cassel-Naumburg. Von Naumburg bis Waldeck 9—10 km.
3. Marburg-Corbach-Warburg. Station Herzhausen. (Ausführl. Tourenverzeichnis in: Schneiders Wanderbüchern durch Oberhessen III. Das Wetschaft-, Edder-, Odeborn-, Nuhne- u. Orketal. Mk. 1.20 (Elwert, Marburg).
4. Cassel-Volkmarsen. In Volkmarsen Anschluss an die Linie Warburg-Marburg. Station Herzhausen, oder von Station Thalitter über Marienhagen nach Vöhl etc.
5. Bestwig-Winterberg-Frankenberg. Anschluss an die Linie Warburg-Marburg. Station Herzhausen.
6. Erndtebrück-Sarnau. Anschluss an Marburg-Warburg.

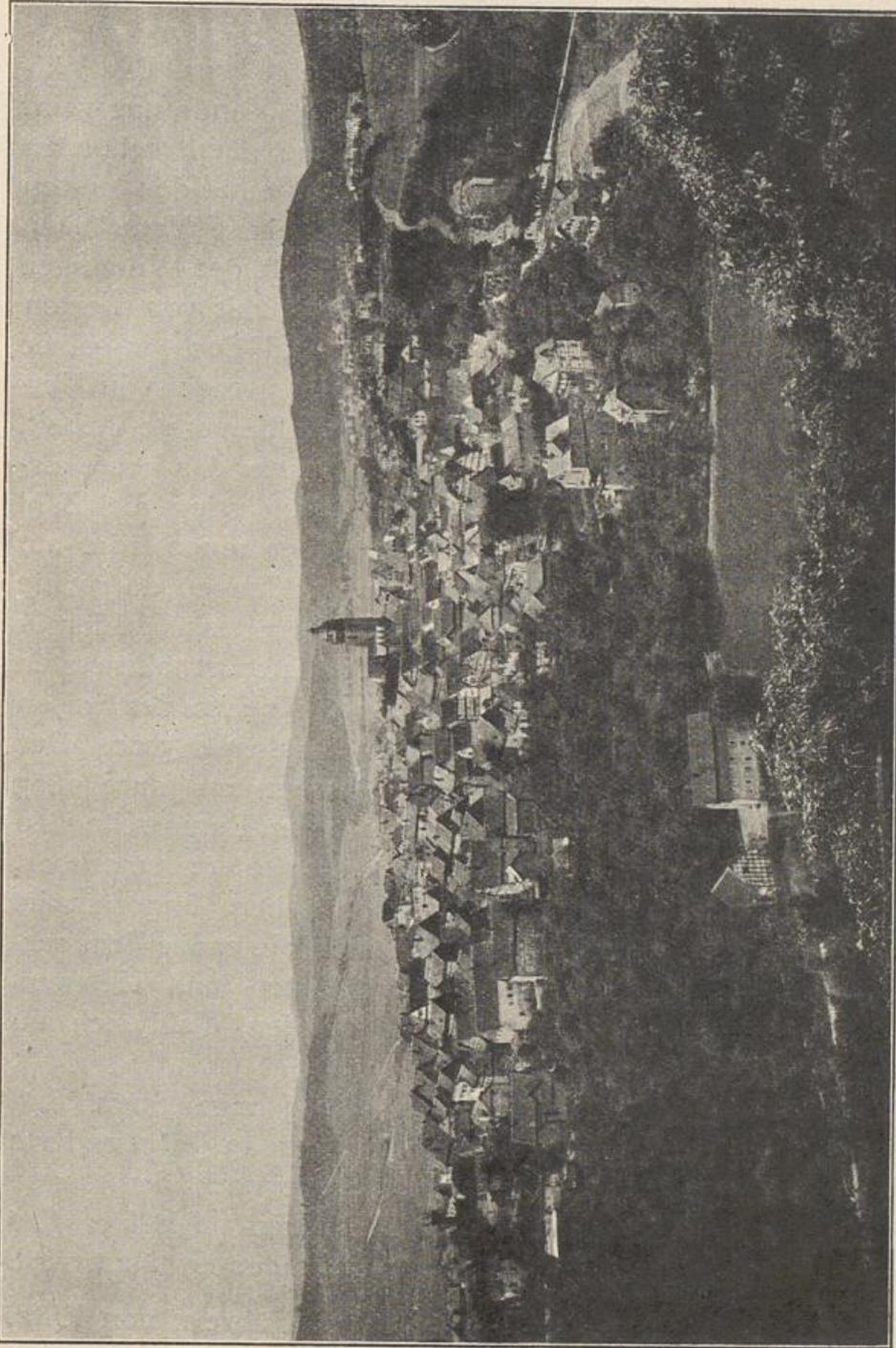
Wanderung vom Schlosse Waldeck bis
zur Sperrmauer.

Solange der See das Talbecken nicht füllt, können folgende Wege eingeschlagen werden:

1. Von da, wo die Strasse vor dem Städtchen Waldeck um den Elsterberg zieht, führt ein Pfad den bewaldeten Abhang hinab nach dem Gute Vornhagen und von da links an der Edder entlang zur Überfahrtstelle (gegenüber der Feldscheune). Am rechten Edderufer setzt sich der Pfad fort und führt an der Feldscheune vorbei nach der Stollmühle und von hier am Abhang des Hohlufers entlang zur Sperrmauer und nach Hemfurt. 4—5 km.
2. Von Berich über die Edderbrücke, Strasse nach Hemfurt. $3\frac{1}{2}$ km.
3. Von Waldeck über den bewaldeten Höhenrücken am linken Edderufer (Uhren- und Michelskopf, siehe Karte). Etwa 6 km.

Da wegen der eigentümlichen Terrainverhältnisse im Gebiete der Talsperre eine durchgehende Talstrasse nicht gebaut worden ist, so ist man genötigt, teilweise den Weg entweder über das nördliche Hochland oder das südliche Bergland zu nehmen. Siehe Karte!

Für Touren im Eddertal ist als bester Führer der von dem Vorsitzenden des Oberh. Tour.-V. herausgegebene zu empfehlen. Von jeder Station der Bahnstrecke Frankenberg—Herzhausen—Korbach sind alle Wege zur Talsperre genau beschrieben. Ebenso die von Wildungen ausgehenden Touren nach Waldeck etc. Man verlange Schneiders Wanderbücher durch Oberhessen II. Mk. 1.20 (Elwert-Marburg).



Gesamt-Ansicht von Stadt und Bad Wildungen von Schloss Friedrichstein aus (A. d. Serie der Broms. Phot.
Braun & Körner, Bad Wildungen.)

Bad Wildungen.

Für die meisten Besucher der Talsperre wird Bad Wildungen der Ausgangs- oder Endpunkt der Wanderung sein. Abgesehen von seiner reizvollen Lage, die allein schon zu einem Besuche lockt, nimmt Wildungen eine der ersten Stellen unter den Heilbädern der Welt ein. Wenn auch schon seit dem 16. Jahrhundert die Heilkraft des Wildunger Wassers bekannt war und die Aufmerksamkeit von Ärzten und Patienten auf sich zog, blieb das Bad doch in seiner Entwicklung zurück und geriet zeitweise geradezu in Vergessenheit. Erst eine 1856 einsetzende zielbewusste Arbeit, die weder Geld noch Mühen scheute, hatte das heute Erreichte zur Folge. Von 10—12 Kurgästen stieg die Zahl im Jahre 1888 auf über 3000, 1906 auf über 10000, 1910 auf über 12600. Ohne Zweifel wird aber Wildungen durch die Anlage der Talsperre noch weiter bez. der Besuchsziffer in die Höhe schnellen und auch ein Touristenort allerersten Ranges werden. Während der ersten 6 Wochen der Saison 1911 betrug die Besucherzahl bereits annähernd 5000. Der Brunnenversand stieg von 64000 Flaschen im Jahre 1865 auf nahezu 1800000 im Jahre 1910. Dieses Emporschnellen des Badeortes macht sich bei einem Besuch sofort bemerkbar. Überall entsteht reges, geschäftliches Leben, imposant ist die Reihe der Villen und Hotels, die sich die ganze Brunnenallee entlang zieht. Zwischen Georg-Viktor- und Helenenquelle ist ein grosses Villenviertel, an den Wald sich anschmiegend, entstanden.

Die ersten Nachrichten über die jetzige Stadt Bad Wildungen gehen in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück*). Ihren Namen erhielt die Stadt nach dem Dorfe Wildungen, das schon z. Z. des Bonifazius, der hier das Christentum einführte, in kirchlichen Urkunden erwähnt wird.

*) S. Geschichte der Stadt in den Führern von Fritz, Hundt, Severin, Schneiders Wanderbücher II.

Schloss Wildungen, das heutige Schloss Friedrichstein, gehörte dem Grafen Friedrich von Ziegenhain. Durch Kauf kam die Beszung an das Bistum Mainz, zu dem auch das Petersstift in Fritzlar gehörte, und 1294 wurde das Schloss an den Grafen von Waldeck abgetreten.

Die Stadt war ehemals mit einer schützenden Mauer umgeben. Die drei Stadttore waren ausserdem durch Befestigungstürme geschützt, von denen nur noch einer, der sog. „rote Hahn“ ganz erhalten ist. Der zweite befindet sich in der Nähe der Kirche. Man hat von ihm aus einen prächtigen Blick über Bad Wildungen. Durch die Pest und ein Jahrhundert später durch den 30 jähr. Krieg wurde auch Wildungen schwer heimgesucht. Im 7 jähr. Krieg hatte es unter den Franzosen sehr zu leiden. Auch der Turm der gotischen Kirche wurde durch Feuer vernichtet. Die heutige Turmspitze wirkt — wenn auch nicht stilgerecht — doch ganz besonders malerisch und reizvoll. Sehenswert ist das Innere der Kirche. U. a. 3 teil. Altarbild des Konrad von Soest, Marmor-Grab-Denkmal des Grafen Josias von Waldeck u. a. Mitglieder des Waldecker Fürstenhauses. Die Wegaerstrasse hat ihren früheren einheitlichen Charakter durch Laden-Neubauten eingebüsst. Die Lindenstrasse mit dem leider vertünchten Gebäude der Apotheke wirkt mit ihren hohen vorspringenden Giebeln recht originell. Ebenso bietet die Umgebung der Kirche eine Menge malerischer Partien.

Seine eigentliche Bedeutung verdankt Wildungen aber seinen zahlreichen Mineralquellen*), die zu Trink- und Badekuren verwendet werden. Trotz ihrer Ähnlichkeit sind alle doch mehr oder weniger verschieden in ihren chemischen Bestandteilen, in ihrer Anwendung und Wirkung. Als Trinkquellen kommen vornehmlich in Betracht:

*) Ausführliches in der Schrift des Geh. San.-R. Dr. Marc, Wildungen und seine Mineralquellen. 50 Pfg.

Die Georg Viktor-Quelle. Sie gehört der Gruppe der alkalisch-erdigen Wasser an, hat eine Temperatur von $10,4^{\circ}$ C und enthält 1,490 feste Bestandteile im Liter. Ihr Gehalt wird bedingt durch doppelkohlensaure Verbindungen von Kalk, Magnesia und Eisenoxydul, ferner von Kochsalz, schwefelsaurem Kali und Natron. Verwendung findet sie vor allem bei den verschiedenen Formen des Blasenkatarrhs.

An der Wandelhalle der Georg-Viktorquelle und in deren schönen gepflegten Anlagen spielt sich das Badeleben vorwiegend ab.

Die Helenenquelle liegt in einem höchst romantischen, engen und scharf eingeschnittenen Tale. Sehr reich an Kochsalz und doppelkohlensaurem Natron ist sie in einer ganz hervorragenden Weise imstande, Harnsäure im Körper zu lösen, und damit gegen eine Reihe von Krankheiten in spezifischer Weise zu wirken, wie kaum ein anderes deutsches Mineralwasser. Es ist das die grosse Gruppe jener Krankheiten, die auf einer Störung des Gesamtstoffwechsels beruhen, und die man unter dem Kollektivbegriff der harnsauren Diathese zusammenfasst — als Griess- und Steinbildung, Oxalurie und Gicht. Dem Zuckerkranken ist sie speziell auch für den Hausgebrauch in allererster Linie zu empfehlen, weil sie ganz besonders geeignet ist, den Kalkverlust zu ersetzen, der nach den neuesten Forschungen ein wesentliches Moment dieses Leidens bildet. Ihre hervorragende Wirkung bei Eiweissausscheidungen jeder Art ist allgemein anerkannt.

Die Talquelle, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde im Tale der Helenenquelle aufwärts, ist in den alten Badeschriften von Wildungen als „Wunderbrunnen“ bezeichnet. Die neue Aktiengesellschaft hat durch Bohrungen die Quelle zu einer bedeutend ergiebigeren gemacht und vermittels Pumpapparates in ein in der Nähe gelegenes Hochbassin geführt. Von hier aus fliesst sie unter natürlichem Drucke nach der Georg Viktorquelle und zu den Bädern.

Die Stahlquelle. Noch weiter aufwärts in dem Tale, tritt die Stahlquelle zutage. Sie ist eins der kräftigsten deutschen Eisenwasser mit einem Gehalte von über 0,076 doppeltkohlensaurem Eisenoxydul im Liter. Schwalbach, Pyrmont und Driburg haben nur einen geringen Mehrgehalt an Eisen, während das wegen seiner Stahlwasser in so hohem Rufe stehende Franzensbad nur 0,041 doppeltkohlensaures Eisenoxydul in 1000 Teilen aufzuweisen hat.

Die Königsquelle Im Privatbesitz der Bad Wildunger Heilquellen-A.-G. liegt am Fusse des Schlossberges. Die Vergleichenng der Analyse mit den übrigen Quellen ergibt eine gewisse Ähnlichkeit mit der Helenenquelle, jedoch mit dem Unterschiede, dass sie erheblich schwächer ist und kein doppelt-kohlensaures Natron enthält. Der Gehalt an freier Kohlensäure ist gross, ein Umstand, der sie als Badequelle sehr geeignet erscheinen lässt.

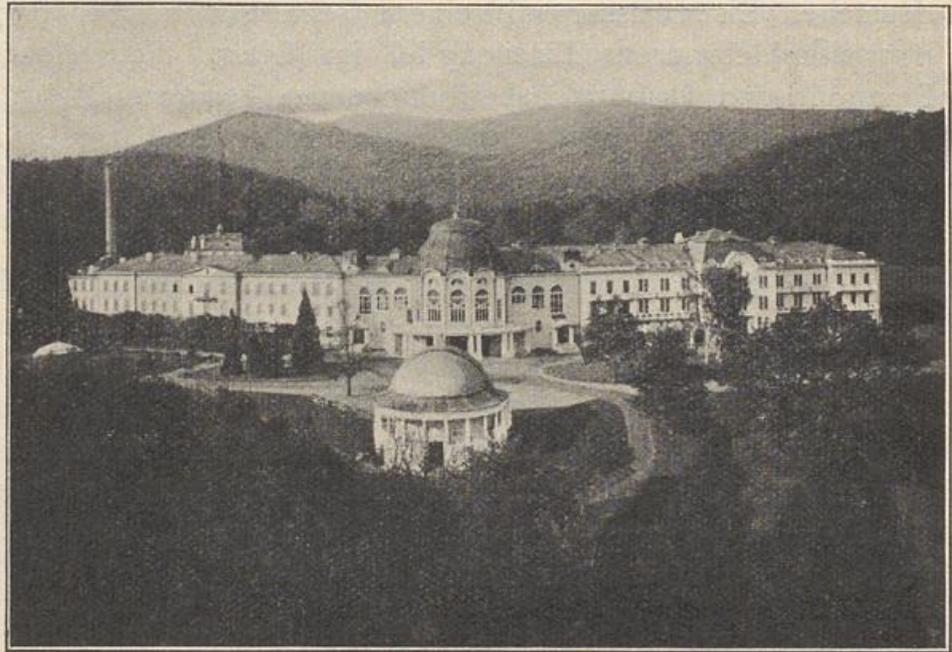
Eine zweite Quelle, der sog. Schlossbrunnen, liegt eine kurze Strecke weiter aufwärts in demselben Tale. Sie wird im Verein mit der Königsquelle zu Mineral- und Sprudel-Bädern verwandt.

Die weiteren sehr wesentlichen Kurmittel von Wildungen bestehen in seinen vortrefflichen gasreichen Mineralbädern.

Das neue Badehaus „Fürstliches Badehotel“ ist mit allen Neuerungen, wie sie Hygiene und moderner Komfort verlangen, versehen und entspricht allen Anforderungen.

In dem neuen Badehause befinden sich zu ebener Erde die Bureaus der Verwaltung, sowie ausreichende Wartezimmer und Ruhehallen für das badende Publikum während der I. und II. Stock als Hotel Verwendung findet.

Das im Sommer 1890 eröffnete Krankenhaus Helenenheim bietet schwer erkrankten Kurgästen oder solchen,



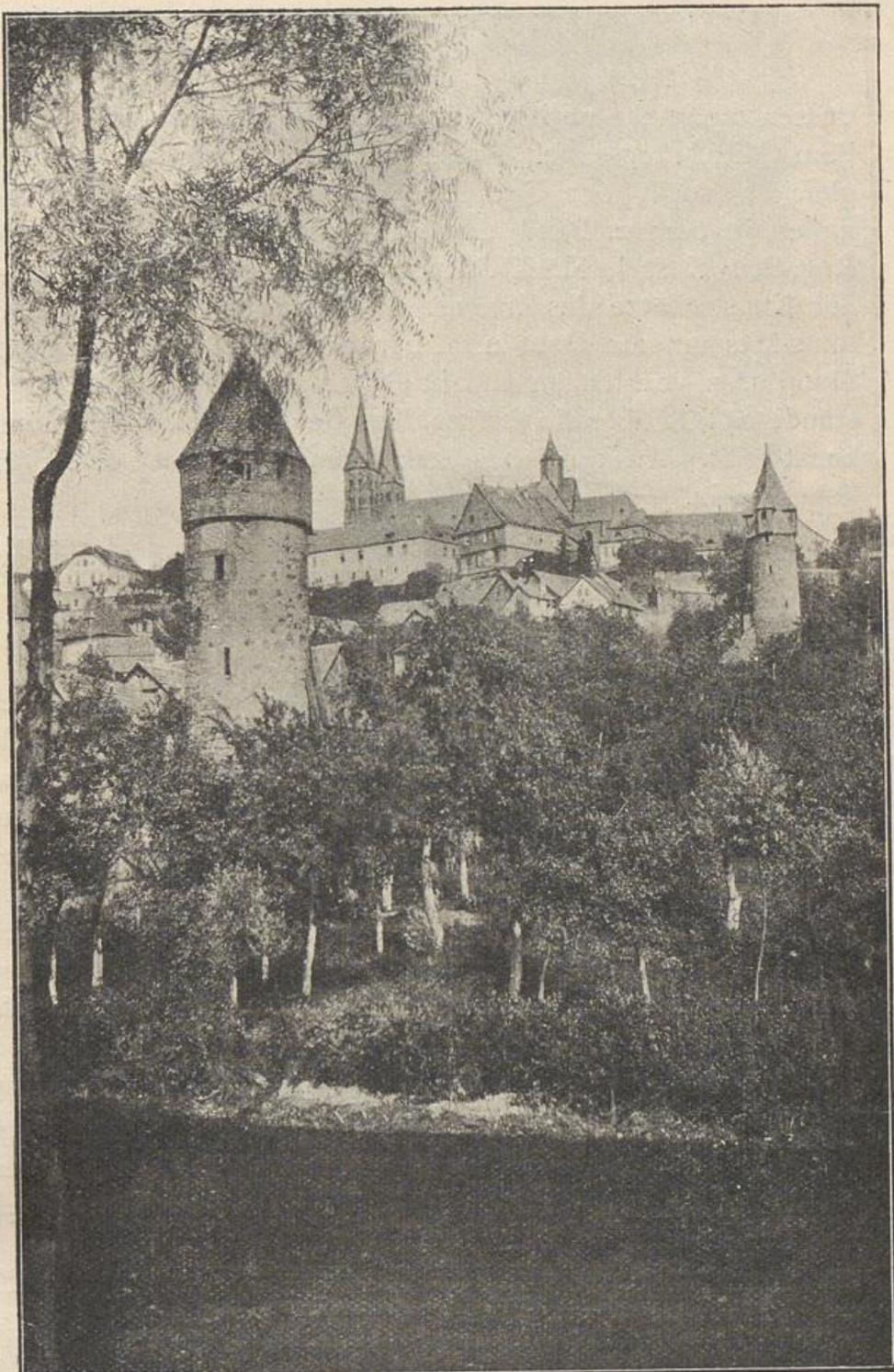
Fürstliches Badehotel, Bad Wildungen.

deren Leiden in erster Linie eine Anstaltsbehandlung erforderlich macht, geeignete Unterkunft. Das Kurkrankenhaus Helenenheim bietet in drei verschiedenen Klassen Kindern oder allein reisenden Damen freundliche Aufnahme.

Ein vortreffliches Kurorchester konzertiert dreimal täglich.

Wildungen kann als Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen genommen werden. Ausführlich sind diese beschrieben in Schneiders Wanderbüchern II (M. 1.20). Im Anschluss an die Bahnstrecke Marburg — Warburg — Corbach sind alle Touren eingehend behandelt.

Weiter berührt die Edder in ihrem Lauf das alte, höchst malerische Städtchen



Fritzlar.

Fritzlar,

dessen zahlreiche noch vorhandenen Befestigungsanlagen aus dem Mittelalter einen Ausflug lohnend machen. Seinesgleichen sucht der Fritzlarer Domschatz. Kunsthistoriker finden in dem 2. Band der Bau- und Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Kassel, Kreis Fritzlar ein vollständiges Inventar der Kunstschatze des Kreises. In dem 1910 eröffneten Altertums-Museum am Dom u. a. hervorragende Sammlung von Skulpturen vom frühesten Mittelalter an, die ein selten vollständiges Bild über die Entwicklung der hessischen Bildhauerkunst gibt. Auskunft bei dem Domkürster und dem Verkehrsverein.

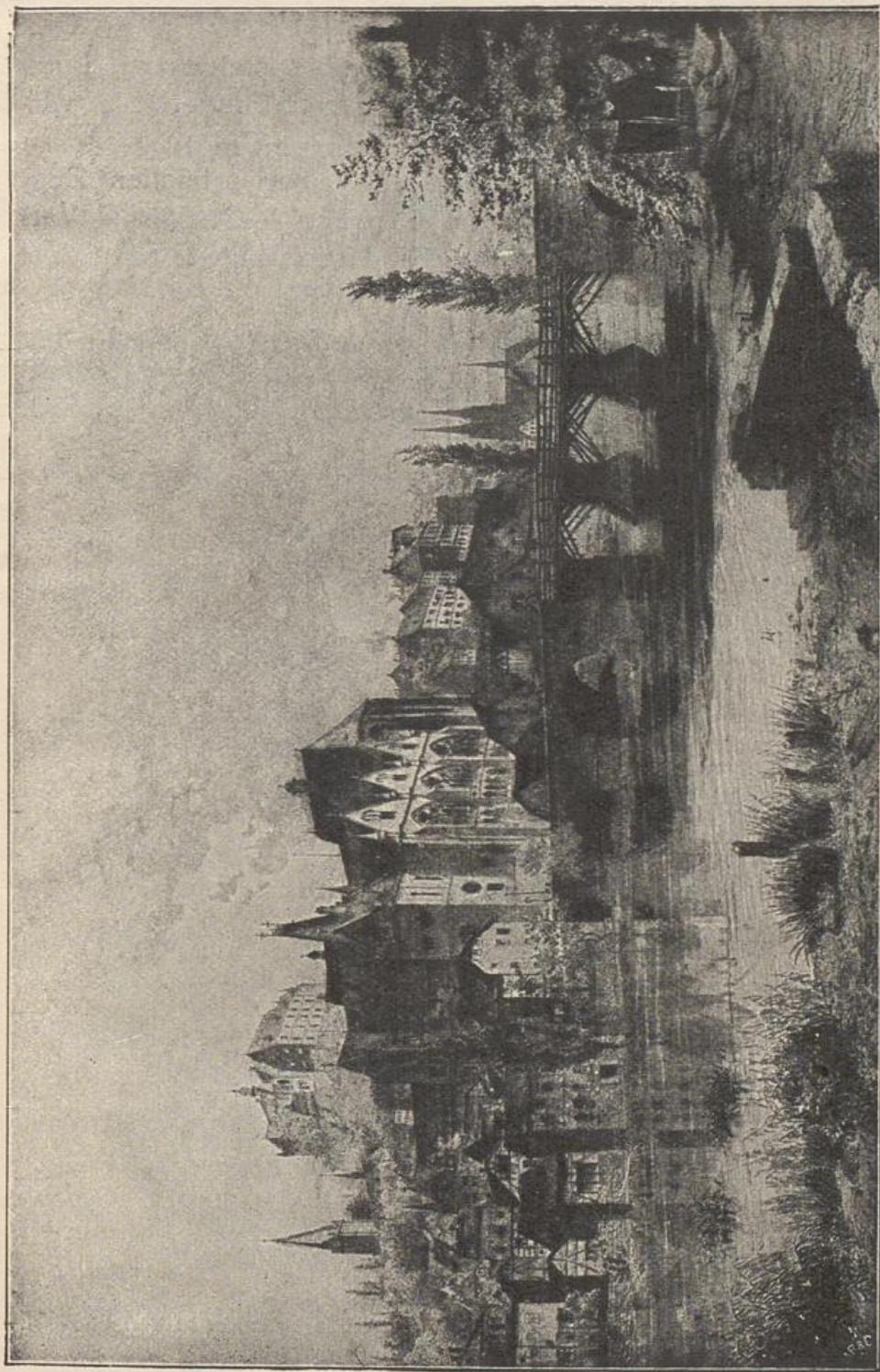
Wer die Bahn nach Süden benutzt, sei es von Wabern oder der Strecke Marburg—Warburg aus, versäume nicht, in

Marburg*)

Aufenthalt zu nehmen. Diese, in der Altstadt noch vielfach ganz den mittelalterlichen Charakter aufweisende lebhaft Universitätsstadt bietet des Sehenswerten sehr viel. Man braucht nur an das alte Landgrafenschloss, die Kirche der Heiligen Elisabeth, die Universität, zahlreiche alte Holzhäuser zu erinnern. Hinsichtlich der Lage und seiner Umgebung muss Marburg zu den schönsten und interessantesten Städten Deutschlands gerechnet werden, sodass auch der Naturfreund in diesem Glanzpunkt des Lahntales reichlich auf seine Rechnung kommt.

Alt-Marburg hat bis heute zwar noch keinen Scheffel, oder Meyer-Förster gefunden, die die Welt zu begeistern verstehen. Dafür kann in der Literatur aber doch auf Namen wie von Arnim, Brentano, Carlyle, Dingelstedt, Geibel,

*) Der Verkehrs-Verein, der Touristen-Verein erteilt auf Anfragen gern Auskunft. In Bad Wildungen gibt die Wildunger Buch- und Kunsthandlung von Braun & Körner bereitwilligst Auskunft, in Marburg die N. G. Elwert'sche Universitätsbuchhandlung. Schneiders Führer von Marburg mit Pharusplan der Stadt und Karte der Umgebung orientiert schnell und sehr gut.



Marburg. Universität mit Schloss und Elisabethkirche nach der Original-Radierung von Bernhard Mannfeldt (Elwert, Marburg.)

Gebr. Grimm, Kingsley, Matthison, Riehl, Rodenberg, Jung-Stilling, Wilbrandt, Erbanus Hesus, Martin Luther u. a. verwiesen werden, die alle Marburgs Lob sangen*).

Dem lang erstrebten Wunsche einer schnellen Zugverbindung zwischen Frankfurt — Marburg — Corbach — Warburg — Hameln — Bremen wird die Eisenbahnbehörde wohl bald Rechnung tragen müssen.

So ist zu hoffen, dass die Talsperre eine grosse Steigerung des Verkehrs und einen Aufschwung in wirtschaftlicher Beziehung für die ganze Gegend mit sich bringen wird.

*) Schoof, Marburg die Perle des Hessenlandes. Ein literarisches Gedenkbuch, 2. Auflage, Elwert Marburg.

Edder oder Eder?

Über Bedeutung und Aussprache des Flussnamens „Edder“.

Die älteste uns bekannte Benennung des Flusses findet sich bei Tacitus (Ann. I, 56) und lautet Adrana. In diesem Worte haben wir jedoch keineswegs eine römische Benennung des Flusses vor uns; denn zur Zeit des Tacitus (55-120 n. Chr.) hatten in Deutschland sämtliche Berge, Flüsse und Bäche seit Jahrhunderten, ja, vielleicht seit mehr als einem Jahrtausend, ihre Benennung nach ihrer Eigenart von den Anwohnern erhalten. Die Chatten, die Vorfahren der Hessen, finden wir in dem hessischen Berg- und Hügellande, also auch an beiden Ufern der Edder, bereits seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. Geb., und sie haben seitdem dies Land nicht wieder verlassen. Noch heute finden wir chattische oder hessische Bevölkerung auf beiden Ufern der Edder von der Quelle bis zur Mündung. Die nördlichsten hochdeutschen (hessischen) Orte an der niederdeutschen Sprachgrenze sind hier im Norden der Edder: Hallenberg, Liesen, Brauns- hausen, Neukirchen, Sachsenberg, Ober- und Nieder- orke, Edderbringhausen, Schmittlotheim, Bringhausen, Niederwerben, Berich, Waldeck und Netze. Vor den Chatten bewohnten dieses Gebiet die Kelten, die das- selbe bis dahin wohl viele Jahrhunderte innegehabt und sich mit der Natur ihres Landes innig vertraut gemacht hatten. Lange sind vielleicht Kelten und Chatten (Germanen) hier Nachbarn gewesen; lange

hat wohl auch zwischen beiden der Kampf um den Besitz des schönen Landes gedauert, was aus dem Umstande geschlossen werden kann, dass die Chatten einen grossen Teil der Berg- und Flussnamen des Landes von den Kelten übernommen haben, was nach einem kurzen Ringen und einem eiligen Verlassen des Landes seitens der Kelten gewiss nicht der Fall gewesen wäre. Keltischen Ursprungs sind z. B. die Namen Rhein und Main; aber auch die Flussnamen Weser, Diemel, Edder, Lahn, Nidda, Nidder und Kinzig lassen, wie Arnold meint*), eher eine fremde als deutsche Ableitung zu. Der Name Edder ist also entweder keltisch oder germanisch (chattisch). Der Germanist Karl Müllenhoff erklärt ihn für deutsch (Deutsche Altertumskunde, Bd. 2, S. 216, 1887) und sucht ihn auf das althochdeutsche Adjektivum atar, scharf, schnell zurückzuführen. Sicher festgestellt ist jedoch diese Erklärung bis jetzt noch nicht, und eine Ableitung des Wortes Edder aus dem Keltischen, wonach der Flussname wohl die „Schnelle“, „Schnellfliessende“ bedeuten würde, ist daher vorerst auch nicht zurückzuweisen.

Andere Erklärer des Namens sagen: „Edder“ ist gleichbedeutend mit „Ader“. So ist der Fluss benannt worden mit Rücksicht auf die in seinem Sande sich findenden Goldkörnchen. Die „Edder“ ist eine Gold-„Ader“. Und diese Deutung des Namens hatte

*) Arnold, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme, S. 44.

scheinbar etwas für sich. Sie wurde, wie Schreiber dieser Zeilen aus eigener Erfahrung weiss, selbst in hochgebildeten Kreisen für zutreffend gefunden und verschaffte der Aussprache und der Schreibung „Eder“ zahlreiche Anhänger. Zustatten kamen dieser Auffassung noch die Formen „Adarna“ und „Aderna“, die aus Adrana hervorgegangen und aus dem Mittelalter überliefert worden sind. Und wie verhält es sich in Wirklichkeit mit der Verwandtschaft zwischen „Eder“ und „Ader“? Beide Wörter haben, wie dies schon aus obigen Bemerkungen zu ersehen ist, durchaus nichts miteinander gemein, sie sind sich völlig fremd. „Ader“ (vena) lautet ahd. adara, mhd. âder. Auch von „Eden“ suchte man den Namen abzuleiten: Die „Eder“ ist der Fluss aus dem Lande Eden, hiess es, und selbst eine solche Erklärung hat ihre Anhänger gefunden.

Über die Aussprache des Flussnamens ist nun folgendes zu bemerken: Es steht untrüglich fest, dass der Name „Edder“ von den Hessen von jeher, also seit etwa $2\frac{1}{2}$ Jahrtausenden, mit kurzem Vokal gesprochen worden ist, woraus wir weiter schliessen müssen, dass diese Aussprache, falls die Chatten den Namen übernommen, auch diejenige der Kelten gewesen ist. Die Aussprache des Namens mit kurzem Vokal muss also in jedem Falle als die bodenständige bezeichnet werden. Bei der Landbevölkerung lautet der Flussname „Ärrer“ oder mehr dunkel wie „Ärrer“, in welcher Bezeichnung das rasche, hastige, wirbelnde Dahinfließen, das bei den zahlreichen

Stromschnellen gut beobachtet werden kann (vgl. Abbildung S. 50), sehr treffend zum Ausdruck kommt. Geographische Namen sind eben der Natur abgelauscht und charakterisieren somit die Naturgegenstände und Erscheinungen.

Die Aussprache des Flussnamens mit gedehntem Vokal, also Eder, ist ursprünglich nur der s ä c h s i s c h e n Bevölkerung eigen und lediglich auf die Eigentümlichkeit des sächsischen (niederdeutschen) Dialektes zurückzuführen, gewisse Silben, welche in der chattischen (hochdeutschen) Sprache mit geschärftem Vokal gesprochen werden, möglichst gedehnt zum Ausdruck zu bringen.

Ebensowenig wie Adrana eine römische, ist also „Eder“ eine ursprünglich sächsische Benennung des Flusses, da die Sachsen erstens gar nicht zu den Anwohnern des Flusses gerechnet werden können, zweitens etwa ein halbes Jahrtausend später in ihren jetzigen Gebieten erschienen als die Chatten, die unmittelbaren Nachfolger der Kelten, in den ihrigen.

Dass trotzdem jetzt auch von einem grossen Teile der hessischen Anwohner der Eder der Flussname gedehnt gesprochen wird, ist auf die eigentümlichen politischen Verhältnisse im Eddergebiete zurückzuführen. Überblickt man nämlich die dortigen staatlichen Verhältnisse, so bemerkt man, dass das heutige Hessen hier keineswegs bis zu den Grenzen des alten Chattenlandes heranreicht, dass vielmehr drei Staatengebilde in das Gebiet sich teilen, nämlich Hessen, Westfalen und Waldeck, welches letzteres sogar weit

über das rechte Edderufer in das chattische Land eingreift. Im Gebiete der oberen und mittleren Edder ist also ein ganz beträchtlicher Teil der hessischen Bevölkerung von der alten Stammesbevölkerung getrennt und Ländern mit vorwiegend sächsischer Bevölkerung zugeteilt worden. Durch die jahrhundertelange Trennung verschwand bei dieser dann allmählich das Gefühl der Zugehörigkeit zu Hessen; in Sitte und Sprache folgte man schliesslich in vielem der Mehrheit im Lande, und so wurde auch nach und nach die Aussprache „Eder“ hier üblich, was durch den Einfluss der Schule allmählich erreicht worden ist. Da also die Aussprache „Eder“ weder ursprünglich ist, noch den Charakter des Flusses kennzeichnet, ja vielmehr das Gegenteil von dem ausdrückt, was der Flussname andeuten soll, so muss sie, wie auch die nur zu Irrtümern führende Schreibung „Eder“ zurückgewiesen werden.

S
H
C
u
I
V
E
c
f
c
v
"E
w
e
C
N
d
g
p
re
V
se
C
ge
W